

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßstern etc.

Bestellgebühren in der Stadt Wildbad (Mk.) 1.00 monatlich 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsorte überjährlich Mk. 1.25, außerhalb des Landes Mk. 1.50, hierin Bestellschild 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die Kleinplattige Garnondrücke oder deren Raum, Restnamen 25 Pfg., die Restzeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 264

Samstag, den 10. November 1917.

34. Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Deutsche Mütter.

Siehe, von allen den Liebern nicht eines gilt dir, o Mutter! Dich zu preisen, o glaube, bin ich zu arm und zu reich. Ein noch ungelungenes Lied ruhest du mir im Busen, keinem vernünft'ar sonst, mich nur zu trösten bestimmt, wenn sich das Herz unmutig der Welt abwendet und einsam seines himmlischen Tells bleibenden Frieden bedenkt.

Eduard Mörike.

Wie oft sah ich die blaffen Hände nahn,
ein Stück für mich — wie liebevoll du sorgtest!
Ich sah zum Himmel deine Augen lehn,
ein Wunsch für mich — wie liebevoll du sorgtest!
Längst schon dein Grab die Winde überwehen,
ein Gruß für mich — wie liebevoll du sorgtest!
Dellen, von Liliencron.

Wochenrundschau.

Die Krise in Berlin ist nun doch endlich aus der Welt geschafft. Nach mehrmaligen Verhandlungen der Staatssekretäre von Kühlmann und Graf Rüdern mit den Vertretern der Mehrheitsparteien erklartete der Reichskanzler Graf Hertling am Donnerstag mittag dem Kaiser Bericht. Die Parteien hatten von ihren Forderungen nichts wesentliches aufgegeben und den Reichskanzler vor die Wahl gestellt, entweder mit ihnen oder gegen sie zu regieren. Die Entscheidung ist nun im Sinne der Mehrheitsparteien gefallen und zwar hat, wie WTB. meldet, Dr. Helfferich um seine Entlassung gebeten, die bereits genehmigt ist unter dem Vorbehalt anderweitiger Verwendung im Reichsdienst. Dafür würde das neu zu schaffende Staatssekretariat für die besetzten Gebiete in Frage kommen, ein Posten, dessen Art und Lebensdauer man sich noch nicht recht vorstellen kann. Das Amt des Vizekanzlers wird dem Reichstagsabgeordneten Geheimrat von Payer übertragen, jedoch ohne Sitz und Stimme im preussischen Ministerium. Da somit die Bedenken, die den Abg. Geheimrat Prof. Dr. Friedberg veranlaßten, die Vizepräsidentenschaft des preussischen Staatsministeriums abzulehnen, in Wegfallen kommen, so wird dieser Posten Dr. Friedberg, der bekanntlich Fraktionsvorsitzender der Nationalliberalen im preussischen Abgeordnetenhaus ist, erneut angeboten werden.

Die Herrin von Arholt.

Roman von Levin Schüding.

6.

Von der Begierde getrieben, der geheimnisvollen Unbekannten einen Schritt näher zu kommen, erschien Raban am andern Tage zur festgesetzten Stunde in dem Atelier Wolfgang Melbers. Er fand in dem ersten Raum nur den kleinen Älteren Kunstgenossen Wolfgang's und ein wie eine Rose ansiehendes junges Mädchen, das wie wartend in seiner Nähe saß und mit ihm plauderte.

„Herr Melber,“ sagte der Kunstgenosse, „ist ausgegangen, wird aber sehr bald wieder hier sein — bitte, treten Sie nur hier ins andere Atelier ein! Sie werden darin eine Schülerin Herrn Melbers beschäftigt finden, aber durchaus nicht stören — bitte, treten Sie ein! — in wenig Augenblicken ist Herr Melber da.“

Raban trat unter dem Vorhang, den der kleine Mann vor ihm aufhob, hinein in den hinteren Raum, dessen Mitte Melbers Gruppe einnahm, aber aufs höchste betroffen blieb er stehen — sofort die „Schülerin“, die junge Dame ins Auge fassend, die seitwärts, nahe dem einzigen großen Fenster, vor einem Modellierstuhl saß und an einem großen Reliefbild in Medaillonform arbeitete.

Sie hatte bei seinem Eintreten langsam den Kopf gewandt und ihm einen prüfenden Blick zugeworfen, dann sich ruhig ihrer Arbeit wieder zugewandt, als ob sie eine Anrede nicht erwartete. Ihm aber hatte das flüchtige Erblicken des Profils genügt, das sich für einen kurzen Moment ihm gezeigt, um zu sehen, daß er sie selbst, die von Mädeln umgebene Gemächte, die armlich aussehende Bekannte des stützigen Invaliden, die elegante Amazone, das Modell zu der Gruppe des Bildhauers vor sich habe.

Zum vorläufigen Vorstand der Reichskanzlei ist Legationsrat von Radowitsch ansersehen. Auch dieser Posten sollte nach den Wünschen der Mehrheitsparteien ursprünglich mit einem Parlamentarier besetzt werden, die politische Lage läßt es jedoch geraten erscheinen, hierfür einen Diplomaten von Beruf zu wählen. Wie es mit dem preussischen Handelsministerium gehalten werden soll, das einem Abgeordneten der Fortschrittlichen Volkspartei zu fallen sollte, ist noch unbekannt.

Die Uebernahme des Vizekanzlerpostens durch Herr von Payer ist ein Ereignis, das über die Interessen einer Partei weit hinausgreift. Auch wer im einzelnen den politischen Standpunkt Payers nicht teilt, muß anerkennen, daß er einer der fähigsten Politiker Deutschlands ist, bei dem scharfer Verstand mit dem sicheren Blick für das Mögliche sich paart. Als Präsident des württembergischen Abgeordnetenhauses hat er bewiesen, daß er die Kunst der Selbstbeherrschung versteht, denn bei aller Entschiedenheit, mit der er seinen und seiner Partei Standpunkt vertrat, wußte er die erforderliche Unparteilichkeit des Präsidenten stets in vollkommener Weise zu wahren. Man hat daher die Ueberzeugung, daß Herr von Payer, wie er ein hervorragender Parlamentarier war, auch ein tüchtiger Staatsmann sein werde. — Die Tatsache, daß nun die beiden höchsten Reichsstellen von Süddeutschen besetzt sein werden, ist eine Zufälligkeit, die an sich natürlich keine Zurücksetzung des größten Bundesstaates bedeutet.

Die polnische Frage soll am Montag im Kronrat in Berlin erledigt worden sein und zwar auf Grund der von Staatssekretär von Kühlmann mit dem Grafen Czernin in Wien geführten Verhandlungen, die vom Wiener Ministerrat gebilligt wurden. Darnach soll das freie Königreich Polen durch Galizien und litauische Gebiete vergrößert und an Oesterreich-Ungarn durch Personalunion, indem der Kaiser von Oesterreich König von Polen wird, angegliedert werden. Die Doppelmonarchie an der Donau soll also durch Verbindung mit dem Königreich an der Weichsel zu einer dreifachen Monarchie umgewandelt werden. Andererseits würde der Rest von Litauen und das „Herzogtum“ Kurland durch Personalunion mit Preußen verbunden. Diese Lösung der Polenfrage hat allgemein übersehen, aber in der Presse nur wenig Zustimmung gefunden. Man verheißt sich die Schwierigkeiten nicht, die aus der Dreiteilung der uns

verbündeten Monarchie erwachsen müssen, hat doch schon die leitherige Zweiteilung so manches Mal schwere Sorgen gemacht. Was soll aus den 4 Millionen Ruthenen oder Kleinrussen werden, die in Galizien leben? Die haben sich wiederholt ganz entschieden gegen die Zugehörigkeit zu einem freien Polen ausgesprochen. Und so erhebt sich noch manch andere inhaltschwere Frage. Am Donnerstag hat nun die „Nordb. Allg. Ztg.“ mitgeteilt, die in die Öffentlichkeit gedungenen Entschlüsse des Kronrats seien nicht als endgültiges Ergebnis zu betrachten, die Beratungen sollen vielmehr — in Wien? — fortgesetzt werden.

Eine Revolution gegen die Revolution ist in Rußland ausgebrochen. Daß in dem Petersburger Gegenkessel wieder etwas gebrannt werde, wußte man aus Nachrichten, die über das neutrale Ausland kamen, und auch die vorläufige Regierung war nicht im unklaren, daß die Maximalisten oder Bolschewiki etwas im Schilde führten. Aber Kerenski in seinem maßlosen Dunkel glaubte der Lage gewachsen zu sein. Im schlimmsten Falle hätte es ihm, eine Generalvollmacht der Regierung in der Tasche zu haben, um jeden Fußstapfen des ihm so verhassten Arbeiter- und Soldatenrats ebenso blutig niederzuschlagen, wie er die Kriegsmüdigkeit der Fronttruppen in Strömen von Blut hat erliden lassen. Aber diesmal hatte sich der schlaue Advokat von Kiew verrechnet. Der Sowjet hatte, durch frühere Erfahrungen gewarnt, die Erhebung von langer Hand und sehr sorgfältig vorbereitet. Der Moskauer Kongress hatte schon gezeigt, daß die Maximalisten in den Arbeiter- und Soldatenräten mehr und mehr die Oberhand gewinnen und daß die Gemäßigten, die im letzten Vierteljahr doch nichts anderes mehr waren als die Werkzeuge Kerenski's, in gleichem Maße angeschaltet wurden. Die zunehmende Kriegsmüdigkeit im Deere, die Mißertolge an den eigenen Fronten und nicht zum wenigsten die juchende Niederlage der Italiener, endlich die trostlose Lage im Innern des Reichs trugen zur Stärkung des Einflusses des maximalistischen Sowjet bei, der mit seiner Forderung nach Beendigung des unglückseligen Krieges sich in schärfster Wegethag zu Kerenski stellte, von dem jedes Kind in Rußland weiß, daß er den Krieg im Interesse Englands und jedenfalls nicht zu seinem persönlichen Nachteil fortsetzen will. In der Regierung selber scheinen die Maximalisten Anhänger gehabt zu haben, denn die von Kerenski

Die plötzliche, so völlig un erwartete Begegnung ließ augenblicklich Rabans Herz aufs heftigste schlagen. Er stand eine Weile ohne den Mut, ohne die Worte zu einer Anrede zu finden. Dann stotterte er die Bitte hervor, welche sich wie von selbst auf seine Lippen drängte: die Störung, welche er verursache, zu entschuldigen.

„Sie sehen, daß ich mich nicht stören lasse,“ antwortete sie mit einer weichen wohlklingenden Stimme und fuhr dabei ruhig in ihrer Arbeit fort — in der Taubeten ihre zierlichen, rosenrot durch den grauen Dor schimmernden Finger mit den Modellierholzern weiter an den schnellenden Formen der zwei spielenden Kinder, welche sie auf ihrem Relief herausarbeitete.

„Dürfte ich aber auch auf Ihre Verzeihung rechnen, wenn ich eine Frage aussprache, die mir sehr am Herzen liegt...“

„Und die ich Ihnen beantworten kann?“ versetzte sie, jetzt ein wenig befremdet zu ihm aufschauend.

„Sie selbst am besten,“ entgegnete er lebhaft, „Sie tragen die Bänge eines jungen Mädchens, das ich zwar seit vielen Jahren nicht sah, das ich nur gesehen habe, als es vielleicht zehn oder zwölf Jahre alt war, und das doch ganz lebendig in meiner Erinnerung steht.“

„O, das ist viel,“ antwortete sie mit einem ironischen Tone und leisem Aufzucken der Lippen, als ob sie einen Anflug von Mißtrauen über diese Art, ein Gespräch einzuleiten, verraten wolle.

„Und doch ist es wahr,“ fuhr er eifrig fort; „das junge Mädchen hieß Marie von Tholenstein zu Arholt und ist...“

„Ah,“ fiel sie ihm lachend ins Wort, „dann beglückwünsche ich Sie zu Ihrem Talente, Ähnlichkeiten zu entdecken — es konnte Ihnen bei mir nicht schwer fallen, denn ich bin ja Marie Tholenstein.“

„Sie sind es — Sie sind es wirklich — o, wußt ich's doch, nur Sie könnten es sein — nur Sie könnten...“

Er hielt inne, er fühlte, daß er im Begriff stand in seiner Lebhaftigkeit, in der Erregung des Augenblicks etwas zu sagen, was sie für unpassend und tactlos halten würde.

„Ein gutes Gedächtnis müssen Sie aber doch haben, fuhr sie fort, „wo sahen Sie mich denn, als ich ein Kind von zwölf Jahren war?“

„Ich sah Sie — ich bedauere, Sie an eine etwas lächerliche Szene, in der ich keine vorteilhafte Rolle spielte, erinnern zu müssen; entsinnen Sie sich einer Mühle, in der Nähe Ihres Gutes — der Gespielinnen, mit welchen Sie sich dort unter Obhut Ihrer Großmutter befanden — und eines verlegenen Knaben, der mit einem alten Sonnenschirm — oder war es ein Regenschirm? — beschämt, verspottet vor Ihnen stand...“

Marie Tholenstein zog leise und wie sinnend eine kleine Falte zwischen ihren Brauen zusammen.

„An der Mühle — ja, ja, ich entsinne mich dessen — es waren Juliane Zellberg und Berta Gernspach bei mir.“

„Zwei oder drei junge Dämchen waren bei Ihnen, mit denen Sie einen Spaziergang durch den Wald gemacht — aber Sie, nur Sie waren so engelgut, meinem tief verwundeten und blutenden Knabenherz zu Hilfe zu kommen.“

Sie unterbrach ihn, indem sie mit einem süßlichen Lächeln sagte: „Und Sie — ach, ich weiß jetzt, Sie können nur Raban von Wured sein?“

„Der bin ich, und wir sind also Landsleute.“

„In der Tat — die dabei sich so fremd sind, müssen hier in der großen Stadt sich finden, um,“ setzte sie lächelnd hinzu, „so heitere Kindheit-Erinnerungen austauschen. Aber nehmen Sie doch Platz — Herr Melber wollte gleich zurück sein — Sie werden, wenn Sie hierher kommen sind, um einen Blick auf meine Werke zu werfen, doch auch die Bekanntheit des Künstlers machen wollen? Werden Sie längere Zeit in Wien bleiben? Und interessieren Sie sich für plastische Kunst?“

vor wenigen Tagen verfügte Verbannung des Kriegsministers Berchowski in ein Kloster am Ladogasee hängt ohne Zweifel mit der maximalistischen Revolution zusammen, von deren bevorstehendem Ausbruch Berenski unterrichtet war. Der Sowjet stellte an den Generalstab des Gouverneurs von Petersburg das Ansuchen, daß jeder Befehl, der hinausgehe, zuerst der Kontrolle des Sowjet unterbreitet werde. Natürlich wußte er wohl, daß der Gouverneur und die Regierung dieses ungeheuerliche Verlangen nie zugestehen würden, aber darauf kam es ihm auch gar nicht an; er wollte einen äußeren Grund zum Bruch mit der Regierung, will sagen Berenski, und der Bruch war in wenigen Stunden da. Wohl ließ Berenski heimlich Truppen aus der Nähe nach der Hauptstadt kommen, aber sei es, daß sie zu spät kamen, oder daß sie mit dem Sowjet gemeinsame Sache machten — kurz, die Regierung wurde überrumpelt, die Minister wurden gefangen gesetzt, nur Berenski, der „Oberkommandierende“ des russischen Heeres, war rechtzeitig ausgetrieben. Wo der Erfolg ist, da ist die Masse, und so sind die Maximalisten tatsächlich im Besitz der Gewalt nicht nur in Petersburg, sondern in vielen russischen Städten bis im fernen Osten, in Wladiwostok. Es fragt sich nun, wie sich das Heer zu der neuen Revolution stellen und ob es dem „Oberkommandierenden“ Gehorsam prästieren wird. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß Berenski eigentlich überall verhaftet ist. Er konnte sich über ein halbes Jahr lang halten, weil man ihn, oder vielmehr die ihn führenden Engländer fürchtete. Der Mann dürfte jetzt gebrochen sein. — Die Revolution gegen die Revolution in Russland ist zweifellos ein hochbedeutendes Ereignis, allein wir in Deutschland werden gut tun, zunächst nicht allzu große Erwartungen daran zu knüpfen, sondern Gesehe bei Fuß zuzusehen, wie die Dinge sich weiter entwickeln. England wird alles aufbieten, um Russland militärisch so viel als möglich mobil zu erhalten. Der Führer der Maximalisten, Lenin, ist nach seinem Triumph über Berenski zwar sogleich mit der Forderung aufgetreten: Beendigung des Kriegs und Frieden! Aber wie lange werden die Maximalisten bei ihren maßlosen Programmforderungen das Heft in der Hand behalten? Jedenfalls nicht so lange wie Berenski. Vorläufig ist nur das Chaos in Russland vermehrt.

Die Niederlage der Italiener ist in militärischer und wirtschaftlicher Beziehung gewiß sehr hoch zu bewerten, aber politisch ist sie, wie die „Neue Freie Presse“ wohl zutreffend bemerkt, fast noch bedeutungsvoller. Die Ziele, für die Italien unter Verrat an seinen Bundesgenossen in den Krieg gezogen ist, Trient, Triest, Dalmatien, Albanien und Kleinasien, sind hinfällig geworden, und da muß in Rom die Frage entstehen, ob die Fortsetzung des Kriegs für Italien einen Zweck habe. Wenn es sich nur um militärische Vereinbarungen handeln würde, hätten sich Lloyd George und Painlevé ihre eifertige Reise nach Rom sparen können. Aber der Verband selbst schwebt dort in Gefahr. Italien muß dem Verband erhalten werden, wie Russland erhalten werden mußte, koste es, was es wolle. Im Viererband besteht die Sorge, Italien könnte aus der Reihe springen. Sowenig England und Frankreich ein Interesse daran haben können, daß ein starkes Italien im Mittelmeer eine Rolle spiele, und so wenig bequem ihnen der italienische Bundesgenosse war, der mit so großen Verprechungen erkaufte werden mußte, — man brauchte ihn, denn Italiens Hilfe sollte die Entscheidung im Weltkrieg bringen. Und jetzt, wo alles auf dem Spiele steht, glaubt man der Bundesgenossenschaft erst recht nicht entzogen zu können. Aber allerdings, das Blatt hat sich gewandt. Italien selbst braucht Hilfe, und England und Frankreich werden sie bringen, aber gewiß wird das nicht ohne ein Handelsgeschäft abgehen, bei dem Italien auf einen namhaften Teil seiner ursprünglichen Forderungen verzichten muß. So mag denn auch Italien erfahren, was die Freundschaft des Verbands wert ist; es hat sich dieses Schicksal vollumfänglich verdient.

Die 7. Kriegsanleihe ist, wie durch die Reichsbank in der letzten Zusammenstellung festgestellt werden konnte, wieder durchaus als Vollanleihe im besten Sinne des Wortes zu bezeichnen. Die Anleihe hat, wie mitgeteilt, bis jetzt rund 12 458 Millionen Mark ergeben. Abrechnungen aus dem Felde und dem neutralen Ausland stehen noch aus. Daran sind 5 213 373 Einzelzeichner beteiligt, und zwar entfallen davon nicht weniger als 3 233 472 auf Beträge bis zu 200 Mark, der Zeichnungen von 300 bis 500 Mark sind es 693 729. Keines der feindlichen Länder hat auch nur annähernd einen solchen Erfolg je aufzuweisen gehabt, auch das „reiche“ England nicht, wenn man auch zugeben muß, daß England neben den Kriegsanleihen gewaltige Summen, einige Milliarden jährlich, durch hohe Kriegssteuern aufbringt. Aber geradezu glänzend erscheint die neue französische Anleihe, die bei einer Verzinsung von 4 v. H. zu einem Kurs von 68,80 Franken aufgelegt werden mußte, während die deutschen Kriegsanleihen bei 5 v. H. Verzinsung fast zum Nennwert begeben werden. — Beiläufig sei bemerkt, daß das deutsche Heer in der Heimat an den 12 1/2 Milliarden der 7. Kriegsanleihe mit 975 772 949 Mark beteiligt ist, während die Heimatzeichnungen bei der 6. Anleihe sich auf 802 576 470 Mark beliefen.

Die „Gazette des Ardennes“ ist das Blatt der deutschen Verwaltung in den besetzten Landesteilen Frankreichs. Es wurde am 1. November 1914 gegründet, um die französische Bevölkerung über den wahren Stand der Dinge aufzuklären. So enthält die „Gazette“ täglich die deutschen Tagesberichte vom Kriegsschauplatz, daneben aber auch die der französischen und englischen Heeresleitung, so daß sich die Leser durch Vergleich ein Urteil bilden können. Während die französische Heeresverwaltung bis zum heutigen Tage noch keine Verlustliste veröffentlicht hat, sind in der „Gazette“ täglich die in deutsche Hände gefallenen französischen Gefangenen, Verwundeten usw. zu lesen. Die Franzosen haben also zur keine andere Möglichkeit, über die Vermissten Auskunft zu erhalten, als durch die „Gazette“. So wird

dem dieses Blatt in Frankreich — zum großen Verger der französischen Regierung — diesseits und jenseits der Frontlinie, von der französischen Bevölkerung sehr viel gelesen: es erschien anfangs in einer Auflage von 400 000 Stück, am 1. November 1917 betrug die Auflage 175 000

Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 9. Nov. (Amtlich.)

Weitlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Der Artilleriekampf in Flandern wuchs am Nachmittage im Yperengebiet, bei Poelcapelle und bei Paschendaele zu erheblicher Stärke an.

Im Artois lebte das Feuer an mehreren Stellen auf. Englische Erkundungsvorstöße südlich von Noyelles und nördlich von der Scarpe wurden abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Im Sundgau wurden nach heftigen Feuerwechseln vorbrechende Sturmtruppen der Franzosen zurückgeworfen.

Im Luftkampf und durch Abwechsele verloren die Gegner 13 Flugzeuge.

Leutnant Müller errang seinen 32., Leutnant v. Bülow seinen 25., Leutnant Böhm seinen 22., Leutnant Bongarth seinen 21. Luftsieg.

Deutlicher Kriegsschauplatz:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front:

Im Cernabogen brachten deutsche und bulgarische Abteilungen aus den feindlichen Gräben Gefangene und ein Maschinengewehr zurück.

In der Strumaebene stießen englische Kompanien gegen Kupri und Prosenit vor. Kraftvoller Gegenstoß bulgarischer Truppen warf sie zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Livinza ist überschritten!

Raslos streben die verbündeten Armeen auf den Gebirgsstraßen und in der Ebene, den Widerstand italienischer Nachhut brechend, in Schneetreiben und strömendem Regen der Piave zu.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Soweit man auch in der Sammlung der Tagesberichte zurückblättern mag, in der ganzen Zeit, seitdem die Fronten erstarrt sind, wird man die stehende Meldung finden, daß der Geschützkampf andauert, jetzt sich steigert, bald zum Trommelfeuer wird und dann auch zum rasenden Orkan anschwillt. Das dauert nun schon so reichlich zwei Jahre an. Eine Unbegreiflichkeit, um nicht zu sagen Wunder in diesem Kriege. Da nach dem Gesetz von der Erhaltung der Kraft kein Atom verlorren geht, so wäre es interessant zu wissen, was aus all dem Sprengmaterial, den ungeheuren Giftgasvorräten wird, die anscheinend spurlos in der Luft verschwinden. An der Westfront war die Artillerie wieder in voller Tätigkeit, die Engländer zeigten aber in Flandern noch keine Lust, die Angriffe aufzunehmen. An der Scarpe gab es Erkundungsgesuche, ein Angriff auf Villerse scheint demnach wieder geplant zu sein.

Im Ailettegrund, in der Champagne und vor Verun war es „ruhig“, dagegen hält die Vorbereitungsartigkeit der Franzosen im Sundgau, die wohl auf eine Entlastungsoperation für die Italiener abzielt, an. Die Feinde haben dazu das Gebiet, das an die Schweizer Grenze stößt gewählt und darin dürfte eine bestimmte politische Absicht zu suchen sein. Wenn gestern der Tagesbericht feststellte, daß die Franzosen sich eines deutschen Brabens bemächtigt, so gibt er heute bekannt, daß französische Sturmtruppen zurückgeworfen wurden.

In Italien ist die Livinza in ihrem ganzen Laufe von den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen überschritten und die Heere nähern sich, unter stetiger Verfolgung der Italiener, bereits der Piave. Am 7. November standen die Vortruppen nur noch 20 Kilometer von der Piave entfernt, unsere tapferen Divisionen werden inzuweichen, trotz Regen und Schnee, erheblich weiter gekommen sein. Zugleich schieben sich die Heere von Norden und Nordwesten immer näher gegen die italienische Ebene heran, ein Pariser Blatt befürchtet, daß auch die italienische Front bei Asiago, südlich des Saganertals, dem Druck der Verbündeten nicht lange mehr standhalten könne, wodurch die Aufstellung hinter der Piave selbst in die Gefahr geriete, eingeleist zu werden.

Generalissimo Cadorna ist nach den bekannten Regeln der Kunst abgesetzt worden. Man hat auf einer Konferenz in Rapallo (bei Genua), zu der Lloyd George mit den Generalen Wilson und Smuts, dem bekannten Burengeneral und jetzigen Kriegsminister in London, sowie der französische Ministerpräsident Painlevé mit einigen französischen Generalen, außerdem natürlich einige italienische Minister und Generale eingetroffen waren, beschlossen, einen „obersten politischen Rat“ für die ganze Westfront zu schaffen, dem ein ständiger militärischer „Hauptauschuss“ zur Seite stehen soll, in dem man solche Vante unschädlich machen kann, die an der Front nichts taugen, die man aber doch aus verschiedenen Gründen nicht ganz wegwischen möchte. In den „Hauptauschuss“ wurden ernannt: für Frankreich General Foch, für England General Wilson, für Italien General Cadorna. Es ist nun einmal seit der berühmten „Einheits“-Konferenz zu Paris im Jahre 1916 vierjähriges Dogma geworden, durch Vielheit zur Einheit zu gelangen. Bisher ist es zwar noch nie gelangt, aber vielleicht wird es der neue „politische Rat“ mit seinem Hauptauschuss jetzt doch noch fertig bringen. Es wäre allerdings höchste Zeit. — An Stelle Cadornas

wurde General Diaz (ein spanischer Name) zum Chef des Generalstabs, und zu Unterchefs wurden die Generalleutnanten Badoglio und Giardino ernannt.

General Cadorna wird von seiner „Beförderung“ wenig erbannt sein. Der Kriegsminister General Alfieri hat ihm daher ein Beruhigungsmittel verschrieben, das folgendermaßen lautet:

Sie haben schon durch Seine Majestät den König die amtliche Mitteilung von der Maßnahme erhalten, die Sie betrifft und die in den Besonderen die Zusammensetzung des Oberbefehls im Heere ändert. Die Regierung des Königs hat geglaubt, von Ihnen dieses Opfer fordern zu müssen damit Sie auf einem umfassenderen Gebiete einen noch größeren Beitrag zum gemeinsamen Werke Italiens und seiner Verbündeten liefern können. Das zu erreichende Ziel ist so hoch und so edel, daß Sie darin einen sehr willkommenen Trost finden werden, wie Sie ihn auch finden werden in dem ehrfurchtvollen Ausdruck der Liebe von dem Ihr Schelden begleitet sein wird.

Nach zuverlässigen Nachrichten sind in der unmittelbaren Nähe der Munitions- und Flugzeugfabriken von Sendon, nordwestlich London, große Lager mit deutschen Kriegsgefangenen belegt worden, um die Werke vor deutschen Luftangriffen zu bewahren.

Die türkischen Küstenbatterien Kleinasien beschließen Mytilene.

Die Engländer haben Gaza (Palästina) eingenommen.

Der Krieg zur See.

Berlin, 8. Nov. Auf dem nördlichen Seekriegsschauplatz wurden 15 000 BRT. versenkt, darunter der amerikanische Transportdampfer Achilles (6878 T.).

Die Berichte zweier von erfolgreichen Fernfahrten zurückgekehrter Tauchboote bestätigen übereinstimmend den immer mehr abnehmenden Schiffsverkehr in den Gewässern vor den westlichen Küsten Englands und Frankreichs. Dem einen U-Boot war es während seines mehrtägigen Aufenthalts im Tätigkeitsgebiet überhaupt nicht möglich gewesen, auf Dampfer zu Schutz zu kommen, während es Gelegenheit hatte, u. a. 11 Segler zu versenken, die sämtlich beladen den feindlichen Küsten zutreiben. Unter ihnen befanden sich 2 französische Stahljarken, die mit je 3000 Tonnen Weizen von Australien nach Frankreich bestimmt waren, ferner eine französische Eisenbarke mit einer vollen Ladung Rum von Martinique nach Bordeaux unterwegs. Des weiteren wurde ein amerikanischer Biermaster versenkt, dessen Ladung ebenso wie die eines englischen vernichteten Seglers aus Del bestand. — Das 2. Tauchboot sichtet in den südwestlichen Anmarschstraßen zu den englischen und französischen Westhäfen trotz starken Wetters tagelang weder Dampfer noch Segler, trotzdem das Tätigkeitsgebiet mehrfach verlegt wurde.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 9. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Es bestätigt sich, daß unser Angriff auf die deutschen Stellungen bei Schœnhof im Oberelsaß den Gegner schwere Verluste kostete. Die Zahl der von uns getöteten Gefangenen erreichte 120, darunter 3 Offiziere. Bedeutendes Gerät wurde erbeutet.

Um 11.30 Tagen Heeresbericht von gestern abend wird lebhaft Artilleriekämpfe gemeldet.

Der englische Tagesbericht.

W.B. London, 9. Nov. Amtlicher Bericht von gestern morgen: Wallische Truppen führten in der vergangenen Nacht südlich von Armentieres eine erfolgreiche Streik aus. Es wurden zusammen mit anderen dem Feinde zugefügten Verlusten 14 Gefangene eingebracht. Unsere Verluste sind leicht.

Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 9. Nov. Amtlich wird verkauft vom 9. November:

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der Widerstand der Italiener an der Livinza ist gebrochen. Die Verbündeten haben den Fluß an der ganzen Front überschritten und bringen gegen Westen vor. Auch in den Tiroler Grenzgebirgen machen unsere Truppen Fortschritte.

Der Chef des Generalstabs.

General Smuts Befehlshaber in Italien?

Lugano, 9. Nov. Der Mailänder „Secolo“ hört, daß der Burengeneral Smuts das Kommando über die englischen Truppen in Italien übernehmen werde. Bis jetzt seien mehrere tausend Mann und einige hundert Geschütze eingetroffen.

Neues vom Tage.

Graf Hertling in München.

München, 9. Nov. Reichskanzler Graf Hertling ist heute mittag hier eingetroffen.

Adolf Wagner †.

Berlin, 9. Nov. Der berühmte Volkswirtschaftslehrer an der Berliner Universität Geheimrat Prof. Dr. Adolf Wagner ist gestern im Alter von 82 Jahren an arterienverfaltung gestorben. Wagner hatte sich noch am 31. Juli mit Erfolg einer Blasenoperation unterzogen.

Kopenhagen, 9. Nov. „Berlingske Tidende“ meldet aus Bergen, daß nach dem schweren Umwetter in der Nordsee immer zahlreichere Schiffsunfälle bekannt werden. Drei Dampfer, die hier einliefen, gehörten zu einem Geleitzug von 15 Schiffen, die vom Sturm nach allen Seiten zerstreut wurden. Wo die übrigen Schiffe, die englischer Herkunft waren, geblieben sind, ist unbekannt.

Newyork, 9. Nov. (Reuter.) Die Bureau des Hamburg-Amerika-Linie wurden auf Befehl des Bundesverwalters des feindlichen Eigentums mit Beschlag belegt und den Angestellten aufgegeben, das Gebäude unverzüglich zu verlassen.

Aufruf der Zimmerwalder.

Stockholm, 9. Nov. Der hiesige Zimmerwald Ausschuss der Sozialisten erlässt einen Aufruf an die Arbeiter und Arbeiterinnen, an die Proletarier aller Länder, sich der Revolution der Volkswirtschaft anzuschließen.

Ein französischer Minister in Bern.

Bern, 9. Nov. Der „Bund“ meldet: Der französische Kolonialminister Rene Besnard ist hier gestern in besonderem Auftrag eingetroffen.

Die amerikanische „Freiheitsanleihe“.

Washington, 9. Nov. (Reuter.) Schatzsekretär Mc. Adoo teilte mit, daß die Zeichnungen auf die letzte Freiheitsanleihe 4617532300 Dollars betragen. Die Anleihe sei daher um 54 Prozent überzeichnet, da nur 3 Milliarden gefordert seien.

Die Wirren in Rußland.

Der Aufruf des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats.

Wien, 8. Nov. Aus dem Kriegspressequartier wird mitgeteilt: Die durch die letzten Ereignisse in Rußland geschaffene Lage wird demüthlich durch folgenden Aufruf des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats gekennzeichnet:

1. An alle Armeekomitees der operierenden Armee und an alle Räte der Soldatendeputierten! Die Petersburger Garnison und das Proletariat haben die Regierung Kerenskis, die gegen die Revolution und gegen das Volk aufgetreten hat, gestürzt. Der Umsturz geschah ohne Blutvergießen. Die Soldaten werden aufgefordert, das Benehmen der Kommandobehörden zu überwachen. Offiziere, die sich nicht offen u. direkt der Revolution anschließen haben, müssen als Feinde verhaftet werden. — Programm: a) Sozialisierung eines demokratischen Friedens, b) Uebergabe des Bodens der Grundbesitzer an die Bauern, c) Uebergabe der Macht an die Räte und sofortige Einberufung der konstituierenden Versammlung, d) die Abwendung unzulässiger Truppenteile von der Front ist unzulässig. Die Abwendung ist gegebenenfalls mit schonungsloser Gewalt zu verhindern. Eine Verheimlichung dieses Beschlusses vor den Soldaten würde den Schwersten Verbrechen gegen die Revolution gleichen und mit aller Strenge der revolutionären Gesetze geahndet werden.

2. An alle Kompanie- und Gerichtskomitees! Der allrussische Kongress hat beschlossen: Die von Kerenski wieder eingeführte Todesstrafe an der Front ist aufzuheben. Alle revolutionären Soldaten und Offiziere, die sich wegen politischer Vergehen in Haft befinden, sind sofort zu befreien. Die früheren Minister sind verhaftet worden. Kerenski ist geflohen. Es ergeht an alle Armeekomitees den Befehl, Maßnahmen für die sofortige Verhaftung Kerenskis zu treffen und ihn nach St. Petersburg einzuliefern.

3. An alle Eisenbahnangestellten! In St. Petersburg hat die Arbeiter- und Soldatenorganisation gesiegt. Der Verkehr unter der Zahl der anderen verhafteten Minister. Der Verkehr darf nicht eine Minute eingestellt werden. Erhöhte Aufmerksamkeit muß auf die ungehinderte Zufuhr von Proviant in die Städte und an die Front gelenkt werden. Die revolutionäre Macht der Räte nimmt die Sorge zur Verbesserung der materiellen Lage der Eisenbahner auf sich. In das Verkehrsministerium werden Vertreter der Eisenbahner gerufen werden.

4. An alle Armeedivisionskomitees! Heute wird der Kongress der Räte eröffnet. Die Armeekomitees lehnten es ab, Vertreter zur Aeußerung des Willens der Armee zu entsenden. Wir schlagen Euch vor, Delegierte aus Eurer Mitte unverzüglich zu entsenden. Die Teilnahme an der Lösung der Frage über das Los der Revolution abzulehnen, ist eine Sünde, die die Geschichte nicht verzeihen wird. Wählt je einen Delegierten auf 25000 Mann und sendet ihn zum Kongress.

Weiter heißt es in dem Aufruf: Kein Schuß darf mehr fallen. Verlaßt Euch nicht auf Friedenssprachen. Wir rufen die Vertreter aller Parteien, die bereit sind, den Kampf für den Frieden zu führen, nach Stockholm. Verlangt sofort die Rüsse für Eure Abgesandten.

Petersburg, 9. Nov. (Pet. Tel.-Ag.) Der revolutionäre militärische Ausschuss des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats hat folgenden Aufruf an die Bürger veröffentlicht: Die vorläufige Regierung ist gestürzt. Die gesamte Macht ist in die Hand des Organs des revolutionären militärischen Ausschusses übergegangen, der an der Spitze des Proletariats und der Garnison von Petersburg steht. Das Ziel, für das das Volk kämpfte, nämlich Vorschlag eines sofortigen demokratischen Friedens, Aufhebung des Rechts der Grundbesitzer, Land zu besitzen, Aufsicht der Arbeiter über die Erzeugung und Bildung einer Regierung des Arbeiter- und Soldatenrats, ist gesichert.

Vasel, 9. Nov. Das Blatt des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats „Izwestija“ meldet, die amerikanische Kommission, die kürzlich Rußland besuchte und über Sibirien heimkehrte, habe den Zaren und seine Familie aus Tobolsk entlassen und nach Amerika verbracht. Der Arbeiter- und Soldatenrat entsandte eine Kommission nach Sibirien, um den Fall klarzustellen. Kerenski soll sich unter dem Schutz der fremden Völkereien in Sicherheit befinden.

— **Wittpreise in Württemberg.** Nach den Mitteilungen des K. Stat. Landesamts betrug der Preis für Frischmilch im September 1917 durchschnittlich 28,9 Pfg. (November 1914: 19,7 Pfg., November 1915: 23,7 Pfg., November 1916: 25,8 Pfg., Januar 1917: 28,2 Pfg.) In Stuttgart wurden 30 Pfg. bezahlt, ebenso in Ludwigsburg, Tübingen, Schweningen und Feuerbach; dann folgen mit 29 Pfg. Jussenhausen, Heilbronn, Esslingen, Reutlingen; mit 28 Pfg. Tübingen, Ebingen und Böblingen; mit 27 Pfg. Ulm; mit 26 Pfg. Göppingen, Gmünd, Ravensburg, Kalen, Schramberg; mit 25 Pfg. Weidenheim, Crailsheim-St. und Friedrichshafen.

Rotbuchenstammholz. Bei dem am 8. ds. Mts. in Stuttgart vorgenommenen Verkauf von Rotbuchenstammholz aus den Staatswäldungen hat sich ergeben, daß die Nachfrage nach solchem Holz über den zuvor hoch eingeschätzten Bedarf ganz erheblich hinausgeht; es fand deshalb eine überaus lebhaftige Steigerung statt. Die württ. Staatsforstverwaltung wird daher nach dem „Staatsanz.“ die Aufbereitung von weiterem Rotbuchenstammholz einleiten und Erwägungen anstellen, in welcher Weise beim Verkauf dieses Holzes einer übermäßigen Steigerung der Preise vorgebeugt werden kann.

Bekanntmachung des Ministeriums des Innern und des Kriegsministeriums über die Einschränkung des Gasverbrauchs in Württemberg.
Nr. 37 814 K. 17 W. K. 8 L.
vom 6. November 1917.

Zur Vermeidung von Störungen im Betrieb der Gaswerke ist eine Einschränkung des Gasverbrauchs unerlässlich. Es werden daher unter Zugrundelegung der von der zuständigen Reichsstelle gegebenen Bestimmungen folgende Vorschriften erlassen.

§ 1. Umfang der Einschränkung.

(1) Die an ein Gaswerk angeschlossenen Abnehmer dürfen gegenüber der im entsprechenden Monat des Jahres 1916 entnommenen Menge bis auf weiteres verbrauchen: bei einem Monatsverbrauch von Leucht- und Heizgas bis zu 30 cbm nicht mehr als die gleiche Menge bis zu 80 cbm nicht mehr als 90 vom Hundert bis zu 150 cbm nicht mehr als 80 vom Hundert über 150 cbm nicht mehr als 70 vom Hundert.

Findet die Ableitung der Gasmesser in andern Zeiträumen statt, oder werden andere Berechnungsarten benützt, wie z. B. Münzgasmesser oder Pauschgebühren, so ist die Einschränkung stungemäß in entsprechendem Umfang durchzuführen.

(2) Die vom Kriegsministerium bestellten örtlich zuständigen Vertrauensmänner (vergl. untenstehendes Verzeichnis) haben dafür zu sorgen, daß den Abnehmern die ihnen hiernach für jeden Monat zustehende Menge jeweils zum Voraus bezeichneter wird, soweit dies die Verhältnisse gestatten.

(3) Für Abnehmer, die entweder in dem entsprechenden Zeitraum des Jahres 1916 nachweislich kein Gas bezogen haben, oder die bereits im Jahre 1916 nachweislich Verbrauchseinschränkungen vorgenommen haben, oder bei denen die Bedarfsverhältnisse gegenüber 1916 sich wesentlich geändert haben, wird die zulässige Verbrauchsmenge auf Antrag durch den Vertrauensmann festgesetzt.

(4) Die öffentliche Beleuchtung ist auf das äußerste einzuschränken, die näheren Anordnungen trifft die Ortspolizeibehörde im Einvernehmen mit dem Vertrauensmann. Die Beleuchtung in den Wirtschaftsräumen der Gasthöfe, in Wirtschaften, Kaffee- und Speisewirtschaften, Versammlungsräumen, Theatern (mit Ausnahme der Bühnen), Lichtspielhäusern, Warenhäusern und Ladengeschäften aller Art (einschließlich der Schaufenster), Treppenhäusern und Vorplätzen ist soweit einzuschränken, als es die Verhältnisse irgend gestatten; keinesfalls darf sie stärker sein, als das gerade noch gelesen werden kann. Auch in Büro- und Kanzleiräumen ist auf möglichst sparsame Beleuchtung Bedacht zu nehmen. Die überflüssigen Brenner sind abzunehmen und vom Besitzer zu verwahren. In den Fremdenzimmern der Gasthöfe darf nur ein Brenner benützlich bleiben. Die Gemeindebehörden haben Zeiten festzusetzen, in denen die Gasentnahme zu den vorstehend aufgeführten Zwecken verboten ist. Abends hat diese Sperre spätestens um 11 Uhr zu beginnen.

(5) Verboten ist jede Art von Lichtreklame, die Schaufensterbeleuchtung nach Ladenschluß, sowie das Brennen von Leuchtklammern und Kocheinrichtungen zu Raumheizzwecken. Die Benützung von Warmwasserbereitungsanlagen und von Gaszimmern ist verboten, Ausnahmen bedürfen der besonderen Genehmigung des Vertrauensmanns.

(6) Zum Ersatz der durch die Einschränkung nach § 1 Biff. 1 ausfallenden Gaskostenerung andere mit Kohle oder Treiböl arbeitende Kraftquellen in Betrieb oder in Anspruch zu nehmen, ist verboten. Nur aus besonders dringenden Gründen kann vorübergehend und mit dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs eine solche Inbetriebnahme vom Kriegsministerium gestattet werden.

§ 2. Kriegswichtige Betriebe.

(1) Die Bestimmungen des § 1 gelten auch für kriegswichtige Betriebe mit der Abweichung, daß Ausnahmen der Genehmigung des Kriegsministeriums bedürfen.

(2) Allen gewerblichen Abnehmern wird untersagt, ohne vorherige Genehmigung des Kriegsministeriums, durch die eine Erhöhung des Verbrauchs über den durch diese Vorschriften zugebilligten Betrag hinaus bedingt ist. Diese Bestimmung gilt stungemäß auch für die Herstellung von Gegenständen, die auf Lager genommen werden.

§ 3. Neuanschlüsse und Erweiterungen.

(1) Neue Anschlüsse und Erweiterungen bestehender Anlagen, insbesondere auch die Neuanschließung von Gasbadeöfen, Warmwasserbereitungsanlagen und Gaszimmern sind verboten.

(2) Ausnahmen kann bei Anlagen bis zu einer Gasmessergroße von 100 Flammen der Vertrauensmann in außergewöhnlichen dringenden Fällen widerruflich zulassen, solange dadurch die Leistungsfähigkeit des Gaswerks nicht unzulässig beeinträchtigt wird. Bei größeren Anschlüssen sind Anträge an das Kriegsministerium zu richten.

(3) Bei Unterbreitern von Gas ist die Zulassung von Ausnahmen für Neuanschlüsse und Erweiterungen außerdem an die Zustimmung des gasliefernden Hauptwerks gebunden.

(4) In Streitfällen aus Biff. 2 und 3 entscheidet das Kriegsministerium.

(5) Die Verlegung von Betrieben mit Bedarf an Gas in Gebiete anderer Gaswerke bedarf der Genehmigung des Kriegsministeriums. Anträge sind vor Inangriffnahme der Verlegung zu stellen.

§ 4. Verantwortlichkeit und Strafbestimmungen.

(1) Für die Einhaltung der Bestimmungen von §§ 1 und 2 sind die Betriebsleiter, Werkmeister, Fach- und Hilfsarbeiter, sowie die sonstigen Angestellten der Verbraucher, jeder in seinem Arbeitsbereich, mitverantwortlich.

(2) Für jedes über die zugelassene Menge hinaus verbrauchte cbm Gas wird durch das Gaswerk ein Zuschlag von 50 Pfg. erhoben.

(3) Wird trotz erfolgter Verwarnung den Bestimmungen dieser Bekanntmachung wiederholt zuwidergehandelt, so werden die Verbraucher, bei Zuwiderhandlung gegen § 3 auch die Einrichter, mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 M oder mit einer dieser Strafen bestraft. (§ 6 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über Elektrizität und Gas usw. vom 3. Oktober 1917, Reichs-Gesetzbl. S. 879.)

(4) Außerdem kann bei Ueberschreitung des zugelassenen Verbrauchs die Absperrung der Zuleitung vom Vertrauensmann angeordnet werden.

§ 5. Geschäftsgang.

(1) Alle die vorstehenden Bestimmungen betreffenden Anträge sind an den örtlich zuständigen Vertrauensmann zu richten, der sie gegebenenfalls an das Kriegsministerium, Kriegsbedarf- und Rohstoffstelle, Referat für Elektrizität und Gas (abgekürzt Kriferio L), Stuttgart, Posthof Silber, weiterleitet.

(2) Beschwerden sind unmittelbar an diese Stelle zu richten.

§ 6. Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt sofort in Kraft.

Stuttgart, den 6. November 1917.

K. Ministerium des Innern K. Württ. Kriegsministerium
von Fleischauer. von Archibald.

Verzeichnis der vom Kriegsministerium für die Gaswerke in Württemberg bestellten Vertrauensmänner.

Ort	Vertrauensmann	Wohnort
Städt. Gasfabrik Kalen	Gaswerkdirektor Hermann Baumann	Kalen
Gaswerk Badnang	Gasmeister Gohl	Badnang
Städt. Gaswerk Biberach a. d. N.	Gaswerkverwalter Epp	Biberach a. N.
Städt. Gaswerk Bietigheim	Gaswerkverwalter Hofmann	Bietigheim
Städt. Gas- u. Wasserwerk Blaubeuren	Stadtschultheiß Dorn	Blaubeuren
Gaswerk Bönningheim	Direktor Wühlberger	Heilbronn
Gaswerk Brodenheim	Direktor Wühlberger	Heilbronn
Städt. Gas- u. Wasserwerk Calw	Stadtschultheiß Frey	Calw
Städt. Gaswerk Crailsheim	Stadtschultheiß Weid	Crailsheim
Gaswerk Döngsdorf	Betriebsleiter Rammel	Döngsdorf
Städt. Gaswerk Ebingen	Betriebsleiter Biber	Ebingen
Gaswerk Eberbach	Direktor Jolisch	Göppingen
Gemeindegaswerk Eßlingen	Direktor Jolisch	Göppingen
Städt. Gaswerk Eßlingen a. N.	Gasmeister Deibeneck	Eßlingen a. N.
Gemeindegaswerk Fellbach	Schultheiß Brandl	Fellbach
Städt. Gaswerk Feuerbach	Inspektor Brandl	Feuerbach
Städt. Gaswerk Friedriehshafen	Gasmeister Malzacher	Friedriehshafen
Gas- u. Wasserwerk Friedriehshafen	Gasmeister Weß	Friedriehshafen
Gas- u. Wasserwerk Gmünd	Direktor Kof	Gmünd
Gaswerk Gmünd	Direktor Kof	Gmünd
Städt. Gaswerk Gmünd	Direktor Wenger	Gmünd
Städt. Gaswerk Göppingen	Direktor Jolisch	Göppingen
Städt. Gaswerk Hall	Gasmeister Seig	Hall
Städt. Gas- u. Elektrizitätswerk Heidenheim a. N.	Stadtschultheiß Baummann	Heidenheim a. N.
Städt. Gas- u. Wasserwerk Heilbronn a. N.	Direktor Wühlberger	Heilbronn
Städt. Gaswerk Herrenberg	Direktor Steinebach	Herrenberg
Städt. Gaswerk Kirchheim u. T.	Stadtschultheiß Schmid	Kirchheim u. T.
Gemeindegaswerk Kochendorf	Gasmeister Hogmair	Kochendorf
Gas- u. Wasserwerk des Gaswerksverbandes Kornwestheim	Gasmeister Holz	Kornwestheim
Gaswerk Künzingen	Direktor Jolisch	Künzingen
Gaswerk Lauffen a. N.	Dipl.-Ing. Paulus	Lauffen
Städt. Gaswerk Leonberg	Direktor Wühlberger	Leonberg
Städt. Gas- und Wasserwerk Ludwigsburg	Ktuar Ernst Müller	Ludwigsburg
Gaswerk Murrhardt	Direktor Gust. Müller	Murrhardt
Städt. Gaswerk Münsingen	Obering. Gluck bei den Redarwerken K. G.	Münsingen
Städt. Gaswerk Neckarhalm	Gasmeister Kauscher	Neckarhalm
Gaswerk Neuenstadt	Betriebsleiter Kauscher	Neuenstadt
Gaswerk Reussen	Gasmeister Högauer	Reussen
Städt. Gaswerk Röttingen	Direktor Wühlberger	Röttingen
Gemeindegaswerk Rottweil	Stadtschultheiß Wellenmann	Rottweil
Gaswerk Rottweil	Stadtschultheiß Wellenmann	Rottweil
Städt. Gaswerk Rottenburg a. N.	Gasdirektor Seiler	Rottenburg a. N.
Gaswerk Salach	Direktor Jolisch	Salach
Städt. Gas- u. Wasserwerk Saulgau	Gasverm. Hogenlocher	Saulgau
Städt. Gas- u. Wasserwerkverwaltung Schramberg	Gasdirektor Seiler	Schramberg
Gemeindeverband Gaswerk Sindelfingen—Böblingen	Betriebsl. Kaiser	Sindelfingen
Städt. Gaswerk Spaltingen	Gaswerkverwalter Schaar	Spaltingen
Städt. Gaswerk Stuttgart	Gasmeister Paulus	Stuttgart
Gemeindegaswerk Tübingen	Direktor Gührum	Tübingen
Städt. Gaswerk Tübingen	Obmann Bürgermeist. Eigloch	Tübingen
Städt. Gaswerk Ulm	Gasmeister Wöckle	Ulm
Gemeindegaswerk Waiblingen a. N.	Betriebsl. Ecker	Waiblingen a. N.
Gaswerk Wassertrüdingen	Gaswerkverwalter Kurt	Wassertrüdingen
Städt. Gaswerk Weinsberg	Gemeindepfleg. Scharr	Weinsberg
Gaswerk Weinsberg	Dipl.-Ing. Paulus	Weinsberg
Gaswerk Widdach	Direktor Wühlberger	Widdach
Gas- u. Wasserwerk Jussenhausen	Betriebsleiter Böcker	Jussenhausen

II. Keytelengaswerke.

Ort	Vertrauensmann	Wohnort
Wiesloch	Betriebsleiter	Wiesloch
Langenargen	Betriebsleiter	Langenargen
Leutsteden	Betriebsleiter	Leutsteden
Wiesloch	Betriebsleiter	Wiesloch
Neuningen	Betriebsleiter	Neuningen
Frankenbach	Betriebsleiter	Frankenbach
Widdach	Betriebsleiter	Widdach
Oberdingen	Betriebsleiter	Oberdingen

